

4. ÜBERSETZUNGEN UND IHRE VORLAGEN

Die Handschriftensammlungen in der Türkei, zu denen die zahlreichen früheren Stiftungsbibliotheken von Konstantinopel/Istanbul gehören, stellen zweifellos die umfangreichsten Bestände islamischer Handschriften weltweit dar.²⁰⁴ Was die heute in Istanbul befindlichen persischen Handschriften betrifft, wurde ihre Zahl vor einigen Jahren auf ca. 10.000 geschätzt, wovon rund die Hälfte bisher noch nicht katalogisiert worden ist.²⁰⁵ Für das hier behandelte Thema besitzt daher die Zusammenstellung von persischen Handschriften historiografischen Inhalts durch den Orientalisten Felix Tauer (1893–1981) aus den 1930er-Jahren immer noch Gültigkeit.²⁰⁶ Neben den Bibliotheken in Istanbul sind noch Sammlungen in Ankara und in die dortige Millî Kütüphane integrierte verschiedene Provinz- bzw. Bezirksbibliotheken von Bedeutung, die für die vorliegende Studie allerdings nur am Rande berücksichtigt werden konnten.²⁰⁷ Die folgenden Aussagen zur Leserschaft des *Habîb as-siyar* im Osmanischen Reich beziehen sich vor allem auf Handschriften, die heute in der Süleymaniye Yazma Eser Kütüphanesi (15 Hss.) aufbewahrt sind. Weiter konnten Abschriften aus dem Türk ve İslam Eserleri Müzesi (TIEM, 1), Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi (TSMK, 1), Beyazıt Yazma Eser Kütüphanesi (1), İstanbul Üniversitesi Nadir Eserler Kütüphanesi (İÜNEK, 1) und İstanbul Büyükşehir Belediyesi Atatürk Kitaplığı (İBBAK, 1) untersucht werden.

Persische Abschriften in Istanbul

Die zum jetzigen Zeitpunkt in der Süleymaniye Kütüphanesi vorhandenen Handschriften sind nicht Teil der mit der gleichnamigen Moschee verbundenen

²⁰⁴ Einen Überblick über die verschiedenen Handschriftensammlungen und -kataloge in der Türkei auf dem Stand von 1992 bietet Bilgin: *Turkey*.

²⁰⁵ Özgüdenli: *İstanbul kütüphanelerinde bulunan Farsça yazmaların öyküsü*, 5n15. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Website www.yazmalar.gov.tr des Türkiye Yazma Eserler Kurumu Başkanlığı.

²⁰⁶ Tauer: *Les manuscrits persans historiques*, 113–15. Eine aktualisierte Übersicht von Handschriften des *Habîb as-siyar* auf Grundlage von Tauer und Afşar: *555 nusḫa-yi fārsî-yi târîḫ*, 88 ist Özgüdenli/Erdoğan: *İstanbul kütüphanelerinde bulunan Farsça tarih yazmaları*, 295f.; s.a. Özgüdenli/Erdoğan: *İstanbul kütüphanelerinde bulunan Farsça yazmaları hakkında bazı mülâhazalar*, 76–84. Einen Überblick über bisherige Bemühungen, einzelne Handschriftenbestände in der Türkei zu katalogisieren, bietet Özgüdenli: *İstanbul kütüphanelerinde bulunan Farsça yazmaların öyküsü*, s. insb. 2–7.

²⁰⁷ Eine kommentierte Übersicht von Sammlungen in der Türkei gibt Heinzelmann: *Populäre religiöse Literatur*, 24–30, 265f.; s.a. Bilgin: *Turkey*.

Sammlung, die unter Sultan Maḥmūd I. und seinem Großwesir Köse Muṣṭafā Bāhir Paşa 1165/1751–52 gestiftet wurde, sondern gehören zu verschiedenen Stiftungsbibliotheken, die um die Mitte des 20. Jhs. in den Süleymaniye-Gebäudekomplex integriert wurden; die Namen der Sammlungen sind hierbei erhalten geblieben.²⁰⁸ Die ermittelten Handschriften des *Ḥabīb as-siyar* verteilen sich auf die Sammlungen Ayasofya (2 Hss.), Damat İbrahim Paşa (2), Esad Efendi (3), Fâtih (1), Hamidiye (1), Hekimoğlu Ali Paşa (2), Nuruosmaniye (1), Reisülküttâb Mustafa Efendi (1 bzw. 2) und Yeni Câmi (2). Angesichts fehlender zeitlich weiter zurückreichender Manuskriptvermerke lassen sich die Handschriften in der Regel erst ab ihrem Eintritt in die jeweilige Sammlung eindeutig verorten.

Was die Entstehungszeit der Handschriften betrifft, so fällt auf, dass nahezu alle ins 16. und 17. Jh. und damit relativ früh datiert sind: Allein die Hälfte der 15 in der Süleymaniye Kütüphanesi vorhandenen Abschriften des *Ḥabīb as-siyar* stammt aus dem 16. Jh., worunter sich auch die älteste Kopie des Werkes befindet (Hs. DİP 901), die zu Ḥvāndamīrs Lebzeiten 928–29/1522 in Herat angefertigt wurde. Weitere Exemplare wurden in den Jahren 971–1004/1563–95 kopiert,²⁰⁹ eine in der İBBAK-Bibliothek in Istanbul aufbewahrte Handschrift ist auf 992/1584 datiert.²¹⁰ Zwei Kopien der Süleymaniye-Sammlung stammen aus den ersten Jahren des 17. Jhs.,²¹¹ zwei weitere aus den 1680er-Jahren.²¹² Die restlichen Handschriften sind im Katalog als „im 17. Jh. entstanden“ vermerkt und für das 18. und 19. Jh. wird kein einziges Exemplar angegeben. Angesichts dieser Zahlen lässt sich schlussfolgern, dass die Anzahl der *Ḥabīb as-siyar*-Handschriften in den Bibliotheken Istanbul über Jahrhunderte hinweg relativ konstant blieb.

Unklar bleibt, wie viele von den Handschriften im Osmanischen Reich selbst kopiert wurden, da nur im Kolophon einer einzigen Kopie ein Ort genannt wird: Hs. Esad Efendi 2114 wurde in den Jahren 1094–95/1683–84 in der „Stadt des Wissens“ (*Dār al-‘ilm*) Schiras in Iran angefertigt.²¹³ Dem

²⁰⁸ Zur Geschichte der Bibliothek und der in ihr enthaltenen Sammlungen s. Dener: *Süleymaniye Umumî Kütüphanesi*. Stiftungsbibliotheken im osmanischen Istanbul behandelt. Erünsal: *Ottoman libraries*; ders.: *Osmanlılarda sahaflık ve sahaflar*.

²⁰⁹ Hss. Reisülküttâb Mustafa Efendi 638 (dat. 971/1563–64), Yeni Câmi 843 (dat. 980/1572), Hamidiye 897 (dat. 982/1574), Nuruosmaniye 3403 (dat. 996/1588), HAP 738 (dat. 1000/1592), Reisülküttâb Mustafa Efendi 637/T2176 (dat. 1001/1592–93) und Fâtih 4369 (dat. 1004/1595).

²¹⁰ Hs. İBBAK 1358.

²¹¹ Hss. Esad Efendi 2111 u. HAP 739.

²¹² Hss. Esad Efendi 2114 u. DİP 900.

²¹³ Als Kopist ist Ibn Ğamāl ad-Dīn Ḥusain Muḥammad Ğa‘far Kaubarī (کوبری) genannt.

kodikologischen Befund nach zu urteilen – die in Istanbul aufbewahrten Handschriften sind nahezu alle von herausragender Qualität im Schriftduktus des Nasta‘līq – sind sie sowohl in Iran als auch im Osmanischen Reich selbst kopiert worden, wobei zumindest die Vorlagen aus Iran stammten: Die Verteilung der Autorenfassungen A, B und C in den einzelnen Bänden und Teilen umfasst von wenigen Ausnahmen abgesehen die ersten beiden noch in Herat erfolgten Fassungen A–B und nicht die in Indien entstandene Fassung C.²¹⁴

Einige Abschriften lassen sich hingegen eindeutig im Safavidenreich verorten: Sowohl Hs. DĪP 901, wie erwähnt zu Ḥ‘āndamīrs Lebzeiten in Herat angefertigt und vermutlich im Osmanischen Reich von Leserhand sunnitisiert (s. Abb. 24), als auch Hs. HAP 738, die Teil der Bücherstiftung von Schah ‘Abbās nach Ardabil war, gelangten beide aus Iran nach Istanbul. Dies war vermutlich auch bei Hs. Reisülküttāb Mustafa Efendi 637 der Fall (heute als Hs. T2176 im TĪEM aufbewahrt), deren Einband auf eine safavidische Buchwerkstatt hindeutet (s. Abb. 25) und die im Jahr 1001/1592–93 von Muḥammad Ğān al-Kirmānī kopiert wurde, dessen Nisbe ihn in Bezug zur zentraliranischen Stadt Kerman setzt.²¹⁵ Ebenso ist es möglich, dass Handschriften nicht als Beute (wie im Fall von Hs. HAP 738), sondern als Teil des regulären diplomatischen Austauschs oder durch Reisende ihren Weg nach Istanbul gefunden haben könnten.²¹⁶

Ein großer Teil der osmanischen Leserschaft des *Ḥabīb as-siyar* ist angesichts der vorhandenen Manuskriptvermerke zunächst in höfischen Kreisen und unter Amtsträgern der osmanischen Verwaltung in Istanbul zu verorten.

²¹⁴ Siehe den jeweiligen Eintrag im Appendix. Ausnahmen sind Hs. FY 216 der İÜNEK (ehem. Rıza Paşa 233), die Fassung C der Bände I und II enthält, sowie die Hss. DĪP 900 und Yeni Cāmi 842, die jeweils die Fassung C von Teil II:1 enthalten. Hs. TSMK, Revan Köşkü 1513 enthält Fassung C von III:3.

²¹⁵ Allein die Nisbe (*nisba*) eines Kopisten – ein in der islamischen Vormoderne gängiger Namensbestandteil, gewöhnlich ein Verweis auf den Herkunfts- oder Aufenthaltsort einer Person oder eines seiner Vorfahren, z.B. *al-Isfahānī/der Isfahaner* oder wie im obigen Fall *al-Kirmānī/der Kermaner* – kann hingegen kein eindeutiges Anzeichen für den Kopierort einer Handschrift sein, s. Peacock: *Mediaeval Islamic historiography*, 138. Hs. Reisülküttāb Mustafa Efendi 638 wurde vom Kopisten ‘Alī b. Luṭfallāh ... al-Ḥusainī as-Sabzavārī („der aus Sabzavār“ in Ḥurāsān) kopiert.

²¹⁶ Shah Ismā‘īl II. 984/1576–77 erhielt von seinem aus dem Osmanischen Reich zurückgekehrten Botschafter als Geschenke des Sultans sowohl „...wunderschöne Sklaven mit goldgeschmückten Zelten, Pferde aus Arabien, Syrien und dem *Hicāz* [=Ḥiğāz, P.B.], vierzigspitzige Pavillons, königliche Teppiche, silberne und goldene Kästchen“ als auch „wertvolle Bücher und edle Stoffe“ (*kutub-i nafīsa va aqmaša-yi šarīfa*), s. Ḥasan Beg Rūmlu im *Aḥsan at-tavārīḥ*, III:1523 (Übersetzung zit. nach Trausch: *Anpassung und Abbildung*, 56). Die Geschenke in umgekehrter Richtung dürften ähnlich ausgesehen haben.

كنه و در اطراف اطوار و اکتاف اصحاب این جلشها ریا بد که دی روز سید ارار و سند اخبار صلی الله
 علیه و آله الاطهار دان عالم ناپیدا انتقال فرموده و امر و نیز در میان خواص اصحاب و عظماء اجناب
 او بحال الفت و نزاع بیدار آمد و این منتهی موجب ارتداد فرق عباد و سبب اهدام قوا عد اسلام شد و کلام
 آن منصب و ایام ^{المؤمنین} ابو بکر با آن کلاشته دامن همت از نقل امور دنیوی در جدید و یکی اوقات حشمه
 ساعات را با کتساب فضایل و کمالات اخروی مصرف کرد ایند و بنا برین مسئله مسلم که مطابق ترتیب
 اهل سنت چه چنانست اول خلفا حقیقت حضرت ابو بکر ^{رضی الله عنه} است و آخرین ایه مهذبین صاحبان
 امام محمد بن حسن و ابو بکر و عمر و عثمان پس از فوت رسول حضرت ذوالجلال قرب سی سال بطریق
 حقیقت مصدق امر امامت و خلافت گشته اما عقیده اهل سنت و جماعت آنست که خلفاء و اشدین
 صحیح نفر بوده اند ابو بکر و عمر و عثمان و امیر المؤمنین ^{علیه السلام} رضی و امام حسن مجتبی و سر طایفه موی ^{علیه السلام} الخلد
 بدوی ثلاثین سینه مدلت سی سال زمان امامت ایشان ستم گشته بعد از آن اوقات خلافت بجهانیه
 انجامیده و معاویه بن خلفه سعیدان متکفل امر حکومت کرد و بدو چون منابت و معاویه امیر المؤمنین ^{علیه السلام}
 علیه السلام سیار نامه عاجت م صلوات الله علیهم الی یوم الایام در جزو اول از مجلد ثانی فرموده قلم خود
 ششم خواهد گشت درین جزوه در محلی از تابع ایام ارباب ثلاث و شمه از خلافت زمان خلافت امیر المؤمنین
 علی علیه السلام گشته حکاک بیان بگردد و من الاکانه و المدد **ششم از احوال ابی بکر علیه السلام**
الایحسان و الاختصاص فی وقت ولادت تا زمان انتقال از عالم ناپیدا مؤان قح و عثمان
 بن عامر بن کعب بن سعد بن یم بن مره بن کعب و مره در سبک اجداد جزا اجداد صلی الله علیه الی یوم النبی
 انتظام دارد و ما دلا ابو بکر امیر المؤمنین ^{علیه السلام} حضرت عامر است که در خبر عم ابو جعفر بود و لا ^{الایحسان} و لا ^{الایحسان} ابو بکر بر او
 یا فی میاد او اقصه اصحاب قبیل بدو سال و چهار ماه دیگزر و زرد و شنبه با شنب سه شنبه دست داد و پیش
 در جاهلیت عبدالکعبه بود اما بعد از آنکه مسلمان شد بتغییر آخر الزمان صلوات الرحمن علیه آن اسم را
 بعدا به تعبیر فرمود و نیز گفته اهل سنت اول کسی که تصدیق معراج کرد ابو بکر بود بنابران ملتصقین
 شد و عیق نیز از جمله القاب اوست و در زمان خلافت ابو بکر را خلیفه رسول الله می خواندند و پیش
 خاتم نبوت و ابی نعم الهاد را به بود و بقول عید ذیل لرب جلیل و ابو بکر اول کسی است که بر مسند خلا
 نشست و در حین وفات خلیفه تعیین فرمود و نخستین شخصی است که در حضور پیغمبر صلی الله علیه و آله
 خطبه خواند مشرکان را با اسلام دعوت نمود و اول کسی است ازین امت که بیتا مسجد برداشت و صاحب خط
 و صاحب مقبره گردا و بود و دفع سرسپله کذاب و ارباب دوت در زمان خلافت ابو بکر ^{رضی الله عنه} بر وفق
 و فتح بعضی از بلاد عراق و شام هم در آن ایام واقع گشت و فائز ابو بکر در در وجه بیت و دوم بابیت و هم
 جامدی الاخری سال سیزدهم از جهت اتفاق افتاد و در روز صفر مؤوره حضرت جیرالربیع علیه السلام و الخلیفه



خلافت امیر المؤمنین
 الله

Abb. 24: Von Leserhand sunnitisierte Abschnitte



Abb. 25: Safavidischer Buchleinband

Dass diese Handschriften des Werkes besaßen, die bis heute Teil der nach ihnen benannten Stiftungsbibliotheken sind, hängt mit dem literarischen Kanon der damaligen Zeit zusammen, zu dem neben Kenntnissen des Türkischen auch Arabisch und Persisch gehörten.²¹⁷ Ein bekanntes Beispiel hierfür ist der Verwaltungsbeamte und Verfasser der osmanisch-türkischen Weltgeschichte *Künhü'l-ahbār* (*Essenz der Geschichte*), Muṣṭafā 'Alī (948–1008/1541–1600), der, als Sohn eines Händlers geboren, bereits in seiner Kindheit in der persischen Sprache unterrichtet wurde und später als Schreiber (*kātib*) Karriere in der Verwaltung machte.²¹⁸ Die untersuchten Handschriften der Süleymaniye Kütüphanesi und anderer Sammlungen enthalten deshalb neben den Stempeln verschiedener Sultane vor allem Personennamen, die sich der Reichsverwaltung zuordnen lassen:

²¹⁷ Der imperiale Anspruch der Osmanen habe hierbei das Erbe des islamischen Kalifats sowie universale persisch-türkisch-mongolische Reichsideen fortgeführt, wie Henning Sievert in seiner Untersuchung zu Rāğīb Paşa (gest. 1176/1763), der zeitlebens Teil der Reichsverwaltung war und zuletzt als Großwesir amtierte (1170–76/1757–63), ausführt (s. Sievert: *Zwischen arabischer Provinz und Hoher Pforte*, 59).

²¹⁸ Fleischer: *Bureaucrat and intellectual in the Ottoman Empire*, 18–33, bes. 21f. Osmanische Besitzer persischer Handschriften, die dem Verwaltungsapparat angehörten, beleuchtet Richard: *Lecteurs ottomans de manuscrits persans*.

Tab. 4: Stiftungshandschriften des *Habīb as-siyar* in Istanbul²¹⁹

Handschrift	Datum der Handschrift	Stifter	Datum des Stempels
Ayasofya 3175	17. Jh.	Sultan Selīm I. (reg. 918–26/1512–20) Sultan Maḥmūd I. (reg. 1143–68/1730–54) ʿAlī b. Ḥasan b. <i>aš-šaiḥ al-ḥāḡḡ</i> Meḥmed	
Ayasofya 3176	17. Jh.	Sultan Selīm I. (reg. 918–26/1512–20) Sultan Maḥmūd I. (reg. 1143–68/1730–54)	
Damat İbrahim Paşa 900	1095/1684–85	Dāmād İbrāhīm Paşa (Großwesir)	1132/1719–20
Damat İbrahim Paşa 901	928–29/1522–23	Dāmād İbrāhīm Paşa (Großwesir)	1132/1719–20
Esad Efendi 2111	1014–16/1605–07	Esʿad Efendi (Reichschronist)	1263/1846–47
Esad Efendi 2114	1094–95/1683	Esʿad Efendi (Reichschronist)	1263/1846–47
Esad Efendi 2119	17. Jh.	Esʿad Efendi (Reichschronist)	1263/1846–47
Fātiḥ 4369	1004/1595	Sultan Maḥmūd I. (reg. 1143–68/1730–54)	
Hamidiye 897	982/1574	Sultan Aḥmed III. (reg. 1115–43/1703–30) Sultan ʿAbdülḥamīd I. (reg. 1188–1203/1774–89)	1115/1703
Hekimoğlu Ali Paşa 738	1000/1592	Schah ʿAbbās I. (an das Scheich Şafī ad-Dīn-Heiligtum in Ardabil, 1017/1608–09) Ḥekīmoğlu ʿAlī Paşa (Großwesir)	1146/1733–34
Hekimoğlu Ali Paşa 739	1015/1606–07	Ḥekīmoğlu ʿAlī Paşa (Großwesir)	1146/1733–34

²¹⁹ Falls nicht anders gekennzeichnet, gehören die Sammlungen heute zur Süleymaniye Kütüphanesi, die von Dener: *Süleymaniye*, 35–75 behandelt werden. Zu den einzelnen Stempeln s. Kut/Bayraktar: *Yazma eserlerde vakıf mühürleri*. Im Gegensatz zu anderen Stempeln war der Stempel Selīms I. für die *hazīne*-Sammlung im Topkapı-Palast bis weit ins 18. Jh. als Inventarstempel in Gebrauch, s. Heinzelmann: *Populäre religiöse Literatur*, 257. Nicht Teil von Stiftungen waren die Hss. Ankara, Milli Kütüphane 3848 und 4947, İBBAK 1358 und İÜNEK FY 216.

Handschrift	Datum der Handschrift	Stifter	Datum des Stempels
Nuruosmaniye 3403	996/1588	Sultan 'Osmān III. (reg. 1168–71/1754–57)	
Reisülküttāb Mustafa Efendi 637 (=TİEM, T2176)	1001/1592–93	Muṣṭafā Efendi (Leiter der Kanzlei)	1154/1741–42
Reisülküttāb Mustafa Efendi 638	971/1563–64	Muṣṭafā Efendi (Leiter der Kanzlei)	1154/1741–42
TSMK, Revan Köşkü 1513	1009/1601	(<i>arz</i> -Vermerke der safavidischen Hofbibliothek dat. 1693–1748) Sultan Muṣṭafā III. (reg. 1171–87/1757–74) Sultan 'Abdülhamīd I. (reg. 1187–1203/1774–1789)	
Beyazıt Yazma Eser Kütüphanesi, Veliyyüddin Efendi 2402	1072/1661	Veliyyüddin Efendi (<i>şeyhülislām</i>)	1175/1761–62
Yeni Cāmi 842		Sultan Ahmed III. (reg. 1115–43/1703–30)	1115/1703
Yeni Cāmi 843	980/1572	Sultan Ahmed III. (reg. 1115–43/1703–30)	1115/1703

In Istanbul sind Abschriften des Werkes folglich in Stiftungsbibliotheken der politischen und bürokratischen Elite des Reiches vorhanden gewesen, die von Herrschern (Selīm I., Aḥmed III., Maḥmūd I., 'Osmān III., Muṣṭafā III., 'Abdülhamīd I.), Großwesiren (Dāmād Ibrāhīm Paşa, Ḥekīmoğlu 'Alī Paşa) und weiteren Amtsträgern wie dem Leiter der Kanzlei (*re'isülküttāb*) Muṣṭafā Efendi (gest. 1162/1749)²²⁰ oder dem Reichschronisten (*vak'anüvīs*) Es'ad Efendi (1204–64/1789–1848) gegründet wurden.²²¹ In diese Reihe lassen sich auch zwei weitere Abschriften einordnen: Hs. Veliyyüddin Efendi 2402 (dat. 1052/1642), die zur Stiftung des gleichnamigen *şeyhülislāms* gehört, der nach seinem Tod 1182/1768 seine Bücher der von ihm gegründeten Bibliothek neben

²²⁰ *Re'isülküttāb* Muṣṭafā Efendis Bibliothek wurde nach ihrer Restaurierung unter dem Namen seines Sohnes, des *şeyhülislām* Muṣṭafā 'Aşır Efendi (1142–1219/1729–1804) bekannt, s. Dener: *Süleymaniye*, 36f.

²²¹ Zur Person Es'ad Efendis s. Yılmaz: Art. *Esad Efendi, Sahaflar Şeyhizāde*; zu seiner Bibliothek s. Çavdar: Art. *Esad Efendi Kütüphanesi*.

der Beyazıt Camii in Istanbul überantwortete, sowie eine heute in Medina in Saudi-Arabien aufbewahrte Abschrift der Stiftung des *şeyhülislām* ‘Arif Hikmet Bey (1201–75/1786–1859), der ca. 5400 Handschriften und Drucke aus Istanbul nach Medina übersandte.²²² Es ist zu vermuten, dass eine Auswertung von in weiteren Sammlungen enthaltenen Kopien des Werkes den Kreis der Leserschaft erweitern, jedoch vermutlich ähnliche Ergebnisse hinsichtlich ihrer soziokulturellen Verortung zutage fördern würde. Mit Eingang der Handschriften in neu gegründete Stiftungsbibliotheken erweiterte sich prinzipiell der Leserkreis, da diese in der Regel öffentlich zugänglich waren.

Zusätzlich zu den Stempeln der jeweiligen Stifter enthalten einige der diskutierten Handschriften auf Arabisch abgefasste Stiftungsvermerke, die jeweils von einem namentlich genannten „Aufseher (*müfettiş*)“ über die Stiftungen der Heiligen Stätten“ verfasst wurden.²²³ Zwei Beispiele aus der Zeit der Sultane ‘Osmān III. und Maḥmūd I. sollen hier zur Veranschaulichung dienen (s. Abb. 26):

1. Ayasofya 3175:1b

قد وقف هذه النسخة الجليلة سلطاننا الاعظم والخالقان المعظم مالك البرين والبحرين خادم الحرمين الشريفين السلطان بن السلطان السلطان الغازي محمود خان وفقاً صحيحاً شرعياً لمن طالع وتبصر واعتبر وتذكر اجزل الله تعالى ثوابه واوفر | حرره الفقير احمد شيخ زاده المفتش باوقاف الحرمين الشريفين غفر لهما.

Unser großer Sultan und hochverehrter Khan, Herr über Wasser und Land, Diener der Heiligen Stätten, Sultan Sohn des Sultans, der Sultan und Eroberer Maḥmūd Khan stiftete rechtmäßig dieses erhabene Exemplar [des Werkes], damit man es studieren, Einsicht zu gewinnen suchen, sich [des Inhalts] erinnern und sich an ihm ein Beispiel nehmen möge – Gott der Erhabene vergelte es ihm reichlich! Dies schrieb der arme [Knecht] Aḥmed Şeyḫzāde [„Sohn des Scheichs“], Aufseher über die Stiftungen der Heiligen Stätten, Gott möge sich ihrer beider erbarmen.

An den Vermerk schließt sich ein kleiner ovaler Stempel Aḥmed Şeyḫzādes mit der persischen Inschrift *يارب ز تو توفيق تمناكند احمد / O Herr, von Dir*

²²² Zur Person Veliyyüddin Efendis s. Özcan: Art. *Veliyyüddin Efendi*; zur Bibliothek s. Erünsal: Art. *Veliyyüddin Efendi Kütüphanesi*. Zu ‘Arif Hikmet Bey und seiner Bibliothek s. Bilge: Art. *Arif Hikmet Bey*; ders.: Art. *Arif Hikmet Kütüphanesi*; Yazıcı: Art. *Ḥekmat Bey*.

²²³ Hss. Ayasofya 3175:1b (verfasst von Aḥmed Şeyḫzāde), Ayasofya 3176:1a (Aḥmed Şeyḫzāde), Fâtih 4369:1a (Darvîş Muştafâ), Hamidiye 897:1a (Sayyid ‘Alî) u. Nuruosmaniye 3403:1a (Ibrâhîm Ḥanîf). Ebf. gleichlautende Vermerke tragen die osmanischen Übersetzungen des Werkes (s.u.), Hss. Nuruosmaniye 3158:1a (Ibrâhîm Ḥanîf) u. Ankara, Türk Tarih Kurumu 538:1a (Ibrâhîm Ḥanîf).

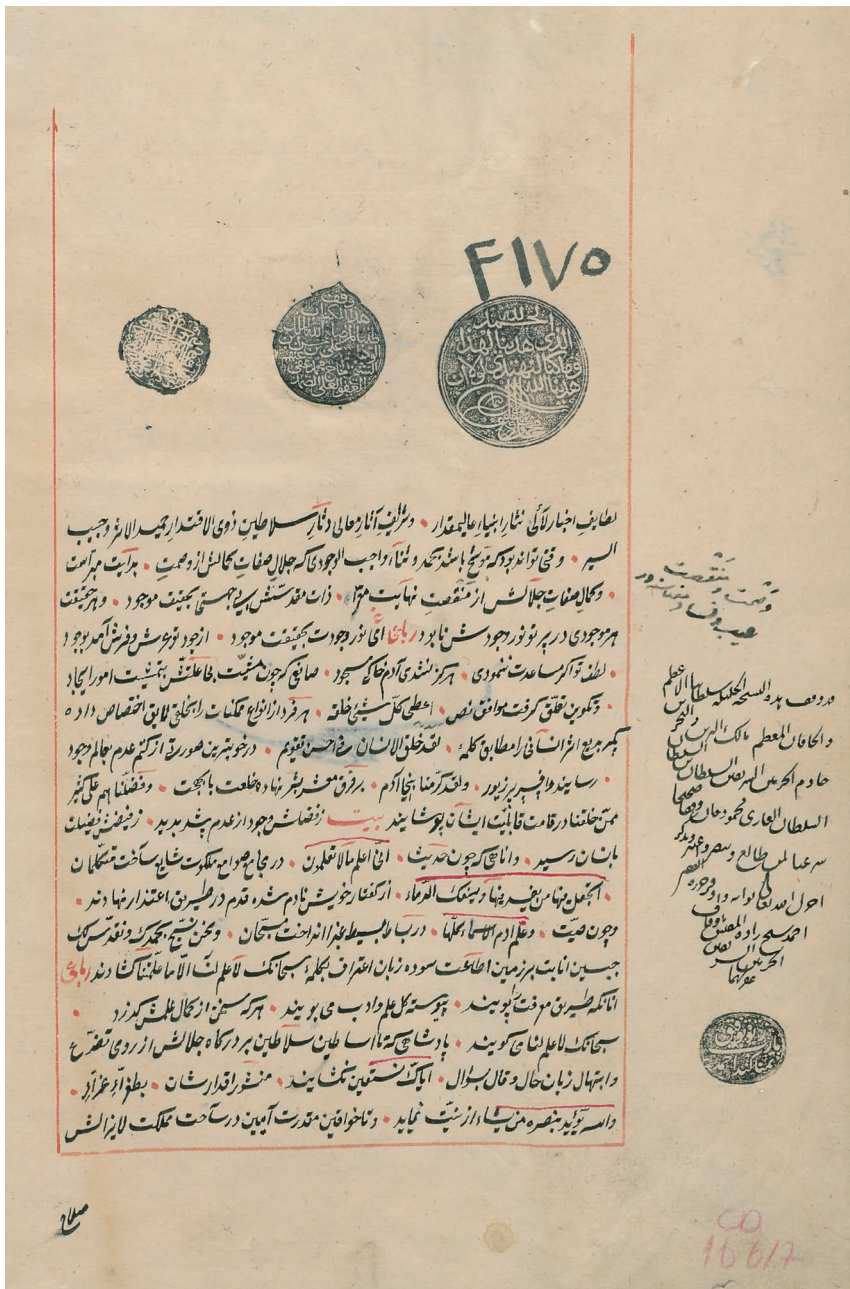


Abb. 26: Stiftungsvermerk und -stempel

erbittet Ahmed sich Erfolg an. Die Inschrift des Stiftungstempels von Sultan Maḥmūd I. lautet الحمد لله الذي هدينا لهذا وكنا لنهتدي لو لا ان هدينا الله / Lob sei Gott, der uns hierher rechtgeleitet hat! Wir hätten unmöglich die Rechtleitung gefunden, wenn nicht Gott uns rechtgeleitet hätte. (Q 7:43).²²⁴

2. Nuruosmaniye 3403:1a

وقف اكرم السلاطين من طبقات الملوك وابهى الخواقين بحسن السيرة والسلوك السلطان ابن السلطان السلطان ابو المواهب عثمان خان ابن السلطان مصطفى خان ادام الله ايام دولته واقام نصفته فى تواريخ حشمته | وانا الداعي الحاج ابراهيم حنيف المفتش بواقاف الحرمين المحترمين غفر له.

Der Edelmütigste aller Sultane und Herausragendste unter den Khanen in der Tugendhaftigkeit seines Betragens, Sultan Sohn des Sultans, der Sultan Abū l-Mawāhib ‘Osmān Khan, Sohn des Sultans Muṣṭafā Khan, Gott möge die Tage seiner Herrschaft verlängern und seine Gerechtigkeit stärken, stiftete [dieses Exemplar]. Ich bin der Gott Anrufende *al-hāğğ* Ibrāhīm Ḥanīf, Aufseher über die Stiftungen der Heiligen Stätten, möge Gott sich seiner erbarmen.

Es folgt ein kleiner ovaler Stempel, der den Namen des Aufsehers trägt (*Abd al-Laīf Ibrāhīm Ḥanīf*).²²⁵

Neben den Manuskriptvermerken in den Handschriften selbst ist zur Identifizierung der Leserschaft die Hinzuziehung von dokumentarischen Quellen sinnvoll, wie Henning Sievert in einer Studie zu Büchern in *muḥallefāt*-Registern gezeigt hat.²²⁶ Diese stellen Nachlassregister bzw. -aufstellungen (osman. *tereke/metrukāt/muḥallefāt defterleri*) örtlicher Kadis bzw. der Zentralverwaltung zu Privatbibliotheken von Mitgliedern der Verwaltung (*küttāb*) und Paşas aus dem 18. Jh. dar, deren Nachlässe weder privat aufgeteilt noch vererbt, sondern vom Staat meistbietend versteigert wurden, wobei die Registrierung einem Schatzkanzler (*defterdār*) oder Oberschuldeneintreiber (*başbākī kuli, sergūlām-i bākī*) oblag. Die von Sievert ausgewerteten 36 Nachlassregister des 18. Jhs. enthalten hierbei v.a. Werke der Genres Koran, Hadith und Meşnevī (mystische Dichtung), Gebetbücher sowie arabische und persische Literatur (vertreten sind u.a. die Dichter al-Ḥarīrī, al-Mutanabbī, Sa’dī, Ḥāfiz, Ğāmī und Nizāmī) und Geschichtswerke; die Genres Jurisprudenz (*fiqh*) und Mystik (*taşauwuf*) sind hingegen weniger vertreten.²²⁷ Was

²²⁴ Zum Stiftungstempel s. Kut/Bayraktar: *Yazma eserlerde vakıf mühürleri*, 31, Nr. 10.

²²⁵ In Nuruosmaniye 3403:1a ist der Stempel nahezu unleserlich; vgl. dagegen Nuruosmaniye 3158:1a.

²²⁶ Sievert: *Verlorene Schätze – Bücher von Bürokraten*.

²²⁷ Ebd., 210–12.

die Sprachen betrifft, sind die meisten Werke auf Arabisch abgefasst, gefolgt von Persisch und Osmanisch.

Für die vorliegende Untersuchung ist der Nachlass eines gewissen Yeğen Efendis von Interesse, der 1756 aufgelistet wurde und eine Kopie des *Ḥabīb as-siyar* in osmanischer Übersetzung (osman. *tercüme/terceme*) beinhaltete.²²⁸ Yeğen Efendi, der eine Privatbibliothek von insgesamt 305 Handschriften hinterließ, hatte der Einleitung des *defter* zufolge den Verwaltungsrang eines *kethüdā*²²⁹ inne, was ihn in die Reihe der bisher diskutierten Leser und Besitzer von Handschriften des *Ḥabīb as-siyar* stellt, die in Arabisch und Persisch versierte Mitglieder der Bürokratie waren und/oder direkt dem Hof angehörten. Das Vorhandensein der osmanischen Abschrift des *Ḥabīb as-siyar* im Nachlass des Yeğen Efendi wirft zugleich die Frage auf, ob und wie das Werk durch Übersetzungen einer breiteren Leserschaft im Osmanischen Reich zugänglich gemacht wurde.

Übersetzungen ins Osmanische

Die im *defter* genannte Übersetzung des *Ḥabīb as-siyar* bezeugt, dass das Werk von der Elite des Reiches nicht nur besessen und im Original gelesen, sondern im Laufe der Zeit auch für eine breitere Leserschaft ins Osmanisch-Türkische übertragen wurde, wobei davon auszugehen ist, dass Persischkenntnisse unter der Verwaltungselite und am Hof weiterhin verbreitet waren. Übersetzungen von persischen historiografischen Werken hatte es bereits in den Jahrhunderten zuvor gegeben; ein Prozess, der sich während der Herrschaft Sultan Süleymāns (reg. 926–74/1520–66) nochmals intensiviert hatte, als unter anderem Bal‘amīs *Tārīḫnāma* und Mīrḥ‘ānds *Rauzat aṣ-ṣafā* ins Osmanisch-Türkische übersetzt wurden.²³⁰

²²⁸ Sievert bezieht sich auf das *defter* D.ŞM.MHF 12530, s. ebd., 226–30 u. Tab. 3 auf 235f. Als weitere Übersetzungen in Nachlässen von Notabeln werden Qāzī Aḥmad Ğaffārī Qazvīnī Kāšānīs *Nigaristān* und Iskandar Beg Munšīs *Tārīḫ-i Ālam-ārā-yi ‘Abbāsī* genannt.

²²⁹ Mit dem Amt des *kethüdā* konnten unterschiedliche Aufgabengebiete verbunden sein, s. Canatar: Art. *Kethüdā*.

²³⁰ So fertigte Maṭrākçı Naşūḫ zwei Bal‘amī-Übersetzungen für den Hof an, von denen die zweite 975/1550 durch den Großwesir Rüstem Paşa (im Amt 951–60/1544–53 u. 962–68/1555–61) in Auftrag gegeben wurde, s. Peacock: *Mediaeval Islamic historiography*, 158. Rüstem Paşa ordnete auch die Übersetzung von Mīrḥ‘ānds *Rauzat aṣ-ṣafā* an (osman. *Ḥadīqat ül-‘ulyā* von Muṣṭafā b. Ḥasaṅşāh). Dasselbe Werk wurde im Dū 1-ḫiğga 992/Dezember 1584 ein weiteres Mal unter dem Titel *Tercümān-ı d-düstūr fī ḥavādis el-ezmān ve-d-dühūr* von Kemālī Meḥmed Çelebi Balaṭīzāde übersetzt, s. Babinger: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen*, 82; Brusālī Meḥmed Ṭāhir: *‘Osmānlı mü ellifleri*,

Übersetzungen des *Ḥabīb as-siyar*, die sich heute nachweisen lassen, stammen aus einer als Tulpenzeit (osman. *Lâle devri*) bekannt gewordenen Periode des beginnenden 18. Jhs. und sind somit deutlich jünger als das persische Original.²³¹ Ḥanīfzāde Aḥmed Ṭāhir (gest. 1217/1802–03) schreibt in seiner Fortsetzung von Kātib Çelebī (gest. 1067/1657)²³² *Kašf az-zunūn* – einer bibliografischen Zusammenstellung von ca. 14.500 Werken auf Arabisch, Persisch und Osmanisch –, dass auf Befehl des Großwesirs Neṣṣehirli Dāmād Ibrāhīm Paşa (im Amt 1130–43/1718–30) eine Gelehrtenkommission das Werk 1138/1725–26 aus dem Persischen ins Osmanische übertrug:

Übersetzung des *Ḥabīb as-siyar* von Mīrhānd (sic), persisch. Im Jahr 1138/1725–26 befahl der Großwesir (*şadraʿzam*) Dāmād Ibrāhīm Paşa eine Übersetzung (des Werkes) und suchte dafür des Persischen mächtige Gelehrte aus: Den früheren Richter von Aleppo, Maṣūrīzāde Efendi, Faṣīḥī Ḥasan Efendi, Naḥīfī Muṣṭafā Efendi, Saʿdī Efendi, den Mevlevī-Scheich Mūsā Dede, Fāyīz Efendi, Şermī Efendi und Sayyid Çelebī, welche die Übersetzung der verschiedenen Teile unter sich aufteilten und auf diese Weise binnen Jahresfrist vollendeten.²³³

Dāmād Ibrāhīm Paşa, Vertrauter und Schwiegersohn Sultan Aḥmeds III. (reg. 1115–43/1703–30), ließ neben dem *Ḥabīb as-siyar* noch andere Werke, darunter die arabische Weltgeschichte *ʿIqd al-ġumān fī tāriḥ ahl az-zamān* von Maḥmūd b. Aḥmad b. Mūsā al-ʿAinī (gest. 855/1451) und Iskandar Beg Munšīs (gest. um 1042/1632) persische Chronik *Tāriḥ-i ʿĀlam-ārā-yi ʿAbbāsī* über die Herrschaft von Schah ʿAbbās I. ins Osmanische übersetzen.²³⁴ Während

III:122, 140 u. 180/4. Neben Geschichtswerken wurden unter Sultan Süleymān auch Werke wie *Kalīla va Dimna*, der Korankommentar von Ḥusain Vāʾiz-i Kāšifī und al-Ġazzālīs (gest. 505/1111) *Kimyā-yi saʿadat* ins Osmanische übertragen, s. Çelebioğlu: *Kanūnī Sultan Süleymān devri Türk edebiyatı*, 117–20; Peacock: *Mediaeval Islamic historiography*, 153–58.

²³¹ Zur literarischen und wissenschaftlichen Produktion dieser Epoche s. Heinz: *Die Kultur der Tulpenzeit*; zum Begriff „Tulpenzeit“ s. Heinzlmann/Sievert: *Einleitung*, 17. Einen neueren Blick bietet Sajdi (Hg.): *Ottoman tulips, Ottoman coffee*.

²³² Zur Person s. Hagen: *Ein osmanischer Geograph bei der Arbeit*, 7–78; ders.: Art. *Kātib Çelebī*.

²³³ Kātib Çelebī: *Kašf az-zunūn*, Ed. Flügel, VI:546f., Nr. 14578.

²³⁴ Zur Person s. Aktepe: Art. *Damad Ibrāhīm Paşa*. Zu Übersetzungen unter Dāmād Ibrāhīm Paşa s. Babinger: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen*, 259–62; Heinz: *Die Kultur der Tulpenzeit*, 80–89. Ayduzʿ Aussagen in *Lâle devriʿnde yapılan ilmi faaliyetler* zu Übersetzungen unter Aḥmed III. und seinem Großwesir Dāmād Ibrāhīm Paşa sind nicht ohne Fehler; so verwechselt er in 158n85 einen der Übersetzer des *Ḥabīb as-siyar*, Muṣṭafā Naḥīfī, mit Süleymān Naḥīfī (gest. 1151/1738), obwohl bereits Babinger beide in *Die Geschichtsschreiber der Osmanen*, 260n3 als unterschiedliche Personen gekennzeichnet hatte.

für die beiden Werke *Ḥabīb as-siyar* und *ʿIqd al-ğumān* aufgrund ihres Umfangs Übersetzerkommissionen beauftragt wurden – am *ʿIqd al-ğumān* seien dem *Kašf az-zunūn* zufolge dreißig Experten beteiligt gewesen! –, gab es mit Mehmed Nebīh für das *Tārīḥ-i ʿĀlam-ārā-yi ʿAbbāsī* auch Einzelprojekte.²³⁵ Es ist zu vermuten, dass die politischen Umstände der damaligen Zeit, als das Osmanische Reich ab den frühen 1720er-Jahren an seiner östlichen Flanke jahrelang in kriegerische Auseinandersetzungen mit den Nachfolgern der nach 1135/1722 de facto entmachteten Safaviden beschäftigt war, das Interesse am Safavidenreich nochmals ansteigen ließen.²³⁶ Eine eingehendere Beschäftigung mit Übersetzungen der Zeit steht bisher noch aus.²³⁷

Von Dāmād Ibrāhīm Paşas Übersetzung des *Ḥabīb as-siyar* ließen sich bisher drei Handschriften lokalisieren, die eine gekürzte Fassung des dritten Bandes inklusive des geografischen Anhangs (*ḥātima*) enthalten.²³⁸ Daneben konnten fünf weitere Handschriften identifiziert werden, die ausdrücklich als Übersetzung (*tercüme/terceme*) des Werkes gekennzeichnet sind.²³⁹ Zwei von diesen, Antalya Tekelioğlu 758 (=AT 758) und Nuruosmaniye 3158 in der Süleymaniye Kütüphanesi, sind für die vorliegende Studie eingesehen worden und stellen von Dāmād Ibrāhīm Paşa unabhängige Übertragungen dar. Hs. AT 758 wurde Mitte Şafar 1111/August 1699 kopiert und ist somit ungefähr 25 Jahre älter als die Übersetzung der vom Großwesir beauftragten Kommission. Sie ist durch einen Vermerk vorne im Buch als „Übersetzung von Ḥʿāndamīr“ (*tercüme-i Ḥʿāndamīr*) gekennzeichnet und enthält Teile der Bände I–II des Werkes, die das Leben des Propheten Muḥammad und die Zeit seiner vier direkten Nachfolger sowie der Umayyaden und Abbasiden bis zur Eroberung Bagdads durch die Mongolen 656/1258 behandeln. Als früherer Besitzer von AT 758 lässt sich *ḥācı ʿOşmānzāde ḥācı Mehmed Ağa* identifizieren, dessen

²³⁵ Daneben wurden die Einleitung (*muqaddima*) des Geschichtswerks *Kitāb al-ʿIbar* von Ibn Ḥaldūn (gest. 808/1406), das biografische Lexikon *Wafayāt al-aʿyān* des Ibn Ḥallikān (gest. 681/1282) und die Timurbiografie *ʿAğāʾib al-maqdūr* von Ibn ʿArabšāh (gest. 854/1450) ins Osmanische übersetzt, s. Heinz: *Die Kultur der Tulpenzeit*, 80–89.

²³⁶ Zu den osmanisch-iranischen Auseinandersetzungen im frühen 18. Jh. s. Shaw: *Iranian relations with the Ottoman Empire*.

²³⁷ Verwiesen sei auf Elif Bozgans (Chicago) laufendes Projekt zum osmanischen Text des *Tārīḥ-i ʿĀlam-ārā-yi ʿAbbāsī*, dessen Anliegen eine umfassende Verortung der Übersetzung im Kontext des 18. Jhs. darstellt. Bereits Pistor-Hatam: *The art of translation* hatte für eine stärkere Kontextualisierung der Übersetzungen ins Osmanische plädiert, s.a. Hagen: *Translations and translators in a multilingual society*.

²³⁸ Hss. TSMK, Emanet 1380; Ankara, Türk Tarih Kurumu 538; Nuruosmaniye 3245 (unvollständig).

²³⁹ Hss. Antalya Tekelioğlu 758; Nuruosmaniye 3158; Fâtih Millet Kütüphanesi, Ali Emiri Tarih 193; TSMK, Revan Köşkü 1389. Hs. Nuruosmaniye 4889 gilt als vermisst.

Stiftungsstempel (dat. 1211/1796–97) ihn als Statthalter und Finanzaufseher (*mütesellim*) des Sandschaks (*sancak*; eine Verwaltungseinheit) von Teke (Antalya) in der Südwesttürkei ausweist.²⁴⁰ Als hoher Verwaltungsbeamter – hier in der Provinz und nicht in der Hauptstadt – fügt er sich in die Reihe der bisher identifizierten Besitzer des *Ḥabīb as-siyar* nahtlos ein.

Die undatierte Hs. Nuruosmaniye 3158 umfasst 387 Folios à 21 Zeilen sowie eine Illumination und ist in schwarzem Ta‘līq mit Goldrand geschrieben (s. Abb. 27). Sie enthält einen Stiftungsstempel von Sultan ‘Oṣmān III. (reg. 1168–71/1754–57) sowie den dazugehörigen Vermerk aus der Hand des o.g. Aufsehers über die Stiftungen der Heiligen Stätten ‘Abd al-Laṭīf Ibrāhīm Ḥanīf. Dem Vorwort zufolge wurde der in der Handschrift vorliegende Text des zweiten Bandes von Meḥmed Tāhīr b. *ṣeyḥ* Nūrallāh en-Necībī (türk. en-Necībī) ins Osmanische übertragen, nachdem dieser nach eigener Aussage den ersten Band beendet hatte, dessen Verbleib unbekannt ist.²⁴¹ Die Handschrift enthält eine Darstellung der Abbasiden (Fol. 2b–287a) und der Osmanen (287b–387b) mit einer ausführlichen Behandlung der Herrschaft Sultan Süleymāns. Hierdurch führt der Übersetzer die Ereignisse zu den Osmanen deutlich über den zeitlichen Rahmen des ursprünglichen Textes hinaus, der nur bis in die 1520er-Jahre reicht; am Ende der Handschrift wiederholt er jedoch, dass eigentlich nur eine „Übersetzung des zweiten Bandes des *Ḥabīb as-siyar* von Ḥ‘āndamīr“ vorliege (387b). Dass der Text hingegen nicht bzw. nicht durchgehend als solche verstanden wurde, geht aus der Klassifizierung der Handschrift als *Tārīḥ-i Necībī/Necībīs Geschichtswerk* hervor, die auf dem Schnitt des Buches und in biografischen Lexika zu finden ist.²⁴² An Hs. Nuruosmaniye 3158 lässt sich somit erkennen, dass im Osmanischen Reich nicht nur Interesse am Werk selbst vorhanden war, sondern auch versucht wurde, die Leserschaft zusätzlich durch die Darstellung der eigenen Geschichte miteinzubeziehen, was sich in den zahlreichen Kapiteln zu den Eroberungen Sultan Süleymāns ausdrückt.

²⁴⁰ Zur Person s. Sivrikaya: *Teke sancağı mütesellimi Hacı Mehmed Ağa*; Halaçoğlu: *Teke (Antalya) mütesellimi Hacı Mehmed Ağa ve faaliyetleri* (mir beide nicht zugänglich). Zur Stiftung s. Sümer: *189 yıl önce Antalya’da kurulan bir vakıf kütüphanemiz*; zum Stiftungsstempel s. Kut/Bayraktar: *Yazma eserlerde vakıf mühürleri*, 195, Nr. 123. Das Amt des *mütesellim* behandelt Özkaya: Art. *Mütesellim*.

²⁴¹ Hs. Nuruosmaniye 3158:2a. Als Auftraggeber wird Meḥmed Khan genannt, womit Sultan Meḥmed IV. (reg. 1058–98/1648–87) gemeint sein könnte.

²⁴² En-Necībī wird explizit als *Verfasser* eines Werkes namens *Tārīḥ-i Necībī* genannt, womit die Übersetzung und Erweiterung des *Ḥabīb as-siyar* gemeint war, s. Brusālī Meḥmed Tāhīr: *‘Oṣmānlı mü‘ellifleri*, III:139.



Abb. 27: Übersetzung des Mehmed Tahir en-Necibi

Als Ergebnis der Betrachtung persischer und osmanisch-türkischer Handschriften des *Ḥabīb as-siyar* im Osmanischen Reich lässt sich festhalten, dass über einen längeren Zeitraum hinweg Angehörige der Elite wie Sultane, Großwesire und andere hochrangige Mitglieder der Verwaltung das Werk besaßen, lasen, stifteten und es auch mehrfach übersetzen ließen.²⁴³ Bis auf die Übertragungen ins Osmanische bleibt dabei unklar, wie viele der untersuchten Handschriften tatsächlich im Osmanischen Reich kopiert wurden; drei Kopien stammen jedenfalls eindeutig aus Iran (Hss. DĪP 901, HAP 738 und Esad Efendi 2114). Auch die Verteilung der Autorenfassungen, die fast ausschließlich A und B umfasst, spricht für in Iran entstandene Abschriften, die zu einem späteren Zeitpunkt nach Istanbul gelangten. Wenn überhaupt scheint somit nur eine sehr kleine Anzahl von Handschriften des Werkes in Istanbul angefertigt worden zu sein, was auch den Zeitraum der Abfassung erklärt: Die diskutierten persischen Abschriften des *Ḥabīb as-siyar* in Istanbul sind ohne Ausnahme im 16. und 17. Jh. entstanden oder lassen sich aufgrund kodikologischer Anhaltspunkte dorthin verorten. Allem Anschein zufolge war die Nachfrage nach Kopien von Ḥvāndamīrs Geschichtswerk eher gering; auch die 1263/1846–47 gegründete Stiftungsbibliothek des Es'ad Efendi enthält nur deutlich früher kopierte Abschriften des Werkes aus dem 17. Jh. Eine plötzlich abnehmende Beherrschung des Persischen dürfte hierfür eher weniger der Grund gewesen sein, da die Kenntnis der drei Sprachen Arabisch, Persisch und Türkisch weiterhin das (nicht selten auch erreichte) Ideal der osmanischen Verwaltungselite der *küttāb* darstellte. Das *Ḥabīb as-siyar* scheint möglicherweise schlichtweg nicht (mehr) zu den Werken gehört zu haben, die zu einem bestimmten Zeitpunkt einem Kanon als zugehörig empfunden wurden. Dies würde erklären, warum das Werk auch dann keine stärkere Verbreitung fand, nachdem es 1138/1725–26 von einem Übersetzerkomitee ins Türkische übertragen worden war.

²⁴³ Ein Beispiel für Übersetzungen eines persischen Geschichtswerkes (*Šarafnāma*) an Fürstenhöfen in Ostanatolien – d.h. außerhalb der Reichszentrale Istanbul – behandelt Alsancaklı: *Historiography and language in 17th-century Ottoman Kurdistan*.